



Dezember 2012

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

21

100 Jahre Museumsverband in Brandenburg

Zum Jubiläum am 29. September 2012

> HeimatMuseumsLandschaft

Gründungen und Gründer

1945 als Zäsur

Über die Wende

Zukunft des Universal museums

Autorinnen und Autoren

Dr. Gesa Büchert	Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg
Dr. Wolfgang Dost	Museumsleiter a. D. Museen Alte Bischofsburg Wittstock
Dr. Hinrich Enderlein	Kulturminister des Landes Brandenburg a. D.
Jana Mühlstädt-Garczarek	Fachbereichsleiterin Kulturelle Bildung/Geschichte Volkshochschule Konstanz-Singen e. V.
Dr. Christian Hirte	Kurator und Museumsberater in Berlin
Dr. Michael Hütt	Leiter Heimatmuseum Villingen-Schwenningen und Präsident Museumsverband Baden-Württemberg
Dr. Petra Kabus	Germanistin, Cottbus
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin Museumsverband des Landes Brandenburg e. V.
Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst	Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Dr. Jan Maćkowiak	Vorstandsvorsitzender Stiftung Großpolnische Museen und Direktor Nationalmuseum für Landwirtschaft
Dr. Franziska Nentwig	Generaldirektorin Stiftung Stadtmuseum Berlin und Vorstandsmitglied ICOM Deutschland
Markus Ohlhauser	Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e. V.
Andrea Perlt	Leiterin Wegemuseum Wusterhausen
Robert Piotrowski	Historiker, Gorzów
Prof. Dr. Brigitte Rieger-Jähner	Direktorin Städtische Museen Frankfurt (Oder)
Priv. Doz. Dr. Thomas Schaarschmidt	Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Ulrike Stottrop	Stellvertretende Direktorin Ruhr Museum Essen und Vorstandsmitglied Deutscher Museumsbund
Marga von Tankeren	Leiterin Letschiner Heimatstuben
Dr. Sieglinde von Treskow	Leiterin Industriemuseum Brandenburg an der Havel
Julia Wallentin	Leiterin Museum Angermünde
Petra Zwaka	Leiterin Jugendmuseum und Kulturamt Berlin Schöneberg

Bildnachweis

Titelbild, Umschlag hinten,	
S. 4, 6, 12-14, 18, 24, 25	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 11	Ruhr Museum Essen
S. 17	Lorenz Kienzle /Ronka Oberhammer, Berlin
S. 26, 27	Bayrisches Landesamt für Denkmalpflege
S. 29	Stadtarchiv Gunzenhausen
S. 30	Reichsstadtmuseum Weißenburg
S. 32 oben, 34	Privatbesitz Robert Piotrowski, Gorzów
S. 35 oben	http://sudden-strike.ru/files/user/World/Cay/su100_7.jpg
S. 35 unten	Sammlung Klub Lamus Gorzów
S. 36	Waldemar Kućko, Gorzów
S. 39, 40	Archiv Haus der Natur
S. 42	Bundesarchiv
S. 43	Naturschutzmuseum Bad Freienwalde
S. 44-46	Archiv Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
S. 47	Stadtarchiv Weißenfels
S. 50, 53	Heimatmuseum Schwenningen
S. 54	Ströbel, Rudolf, Ein germanischer Hof um die Zeitenwende, in: Germanenerbe 1, Heft 2, 1936, S. 53
S. 56, 58	Stiftung Fürst Pückler Museum Park und Schloss Branitz
S. 57	Privatbesitz Sabine Hermann
S. 60, 63	Städtische Museen Junge Kunst und Viadrina Frankfurt (Oder)
S. 66, 68, 69	Museen Alte Bischofsburg Wittstock
S. 70-73	Industriemuseum Brandenburg an der Havel
S. 76, 77	Archiv Letschiner Heimatstuben
S. 78, 81	Barbara Wolff, Berlin
S. 82, 84, 85	Jugend Museum Schöneberg
Umschlag hinten	Museumsverband des Landes Brandenburg

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu klären.
Sollten weitere Personen in ihren Rechten betroffen sein,
bitten wir um eine Nachricht.

Inhalt

Begrüßung

- 4 **Markus Ohlhauser**, Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg
- 6 **Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst**, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
- 8 **Dr. Franziska Nentwig**, Generaldirektorin der Stiftung Stadtmuseum Berlin, Vorstandsmitglied ICOM Deutschland
- 10 **Ulrike Stottrop**, Stellvertretende Direktorin der Stiftung Ruhr Museum Essen, Vorstandsmitglied des Deutschen Museumsbundes
- 12 **Dr. Jan Maćkowiak**, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Großpolnischer Museen und Direktor des Nationalmuseums für Landwirtschaft Szreniawa / Polen

Festrede

- 14 **Dr. Hinrich Enderlein**, Kulturminister des Landes Brandenburg a. D.

Gründungen und Gründer

- 18 Zur Geschichte des Brandenburgischen Museumsverbandes
Susanne Köstering
- 26 Bayerische Museumsgründungen vor dem Ersten Weltkrieg
Gesa Büchert
- 32 Museen und Museumsinitiativen in der ehemaligen Neumark
Robert Piotrowski

1945 als Zäsur

- 38 Die Heimatbewegung im Nationalsozialismus und in der frühen DDR
Thomas Schaarschmidt
- 44 Weibliche Museumskarrieren während des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit
Jana Mühlstädt-Garczarek

- 50 **Rudolf Ströbel**. Vom Reichsamt für Vorgeschichte der NSDAP ins Heimatmuseum Schwenningen
Michael Hütt

- 56 **Sozialistischer Umgang mit fürstlichem Erbe**
Das Branitzer Museum in der DDR
Petra Kabus

Über die Wende

- 60 **Der Kunst verpflichtet**
Schlaglicht auf eine wechselvolle Museums-
geschichte. Museum Junge Kunst in Frankfurt (Oder)
Brigitte Rieger-Jähner

- 66 **Auf dem Weg zu einem neuen Profil**
Der dreißigjährige Krieg in den Wittstocker Museen
Wolfgang Dost

- 70 **20 Jahre Industriemuseum Brandenburg an der Havel**
Sieglinde von Treskow

Zukunft des Universal museums

- 76 Das Heimatmuseum als örtliches Kommunikationszentrum
Marga van Tankeren
- 78 Der Wandel vom Heimatmuseum zum Wegemuseum
Andrea Perl
- 82 Vom Heimatmuseum zur VILLA GLOBAL – und zurück?
Petra Zwaka
- 88 Von Kopf bis Fuß
Die Museumsleiterin der neuen Generation
Julia Wallentin

Debatte

- 90 Fehlentwicklung?
Christian Hirte
- 92 Autoren- und Bildnachweis

Das Heimatmuseum als örtliches Kommunikationszentrum

Marga van Tankeren



Letschiner Heimatstuben

Die Letschiner Heimatstuben sind ein Dorfmuseum in der Gemeinde Letschin im Oderbruch. Seit 1994 befindet es sich in einem denkmalgeschützten Fachwerkhaus, es gab aber schon vorher eine Sammlung von Exponaten aus der Geschichte der Landbevölkerung, die seit 1975 in wechselnden Räumlichkeiten des Dorfes gezeigt wurden.

1993 begann die Sanierung des denkmalgeschützten Fachwerkhauses, das 1838 als Lehrerwohnhaus erbaut worden war, später einige Jahrzehnte als Armenhaus genutzt wurde und immer im Besitz der Kommune war. Die Gemeinde Letschin hat mit Fördermitteln das Haus nach der Wende denkmalgerecht saniert und seitdem sind hier die Letschiner Heimatstuben eingerichtet. Das Museum ist in Trägerschaft der Gemeinde Letschin, die alle Betriebskosten und zwei Teilzeitstellen finanziert.

Das ist für eine Gemeinde von 2000 Einwohnern, nach der Kommunalreform sind wir nun eine Großgemeinde mit zehn Ortsteilen und etwa 5000 Einwohnern, durchaus keine Selbstverständlichkeit und zeigt schon, dass es in Letschin ein engagiertes Interesse an diesem Haus gibt.

In der unteren Etage des Hauses sind auf etwa 160 m² fünf Räume mit Dauerausstellungen zur Geschichte des Ortes und des Oderbruches eingerichtet und ein Raum für Wechselausstellungen und Kunstausstellungen.

Es gibt keine inszenierten Stübchen, sondern es wird eine Sammlung von Gegenständen, Möbeln, Werkzeugen aus dem 19. und 20. Jahrhundert gezeigt und auf Bild- und Texttafeln wird die Geschichte des Ortes von seiner Gründung an erläutert.

Da die Eltern von Theodor Fontane von 1838 bis 1850 Inhaber der Letschiner Apotheke waren, in Letschin lebten und Theodor Fontane selbst hier einige Monate seiner Apothekerausbildung in der väterlichen Apotheke absolviert hat und sich auch später zu Familienbesuchen in Letschin aufgehalten hat, gibt es in den Letschiner Heimatstuben ein Fontanezimmer. Es ist eingerichtet mit Möbeln aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Apothekenutensilien und Dokumenten, Bildern und Texten, die Fontanes Aufenthalte in Letschin veranschaulichen. Die Letschiner Heimatstuben sind Mitglied in der Fontanengesellschaft.

Die Museumskonzeption und Ausstellungsgestaltung sind bei der Gründung von fachlicher Seite sehr gut beraten worden und bis heute im Wesentlichen unverändert. Das Besondere und Kommunikative ist unsere obere Etage.

Im ausgebauten Dach gibt es zwei Veranstaltungsräume, eine gemütliche Gaube und eine Küchenzeile. Von Anfang an war es das Anliegen das Haus zu einem kulturellen Mittelpunkt in der kleinen Oderbruchgemeinde zu machen. Eine Heimatstube, in der das Personal die Steintöpfe bewacht, sollte es auf keinen Fall sein.

Die Räume in der oberen Etage werden von Gruppen aus dem Ort genutzt. Eine Seniorengruppe, Frauengruppe, Selbsthilfegruppen, der Heimatverein, Ortsgruppen von Parteien und Vereinen, die Musikschule erteilt hier für ca. 15 Schüler wöchentlich Klavierunterricht, das bringt Leben in das Haus über die museale Aufgabe hinaus und wirkt sehr positiv auf diese zurück.

Viele Menschen, die ansonsten erst eine Hemmschwelle überwinden müssen oder an Museen generell nicht so stark interessiert sind, werden durch diese zweite Komponente der Nutzung zu Museumsbesuchern und geben das Erlebnis weiter.

Auch der Raum und die Konzeption des Galerieraumes für regelmäßige Wechselausstellungen wirkt sich besucherfördernd aus. Fünf Wechselausstellungen erarbeiten wir jährlich und in fünf weiteren Veranstaltungen werden Lesungen, Vorträge und Gesprächsrunden angeboten. Das jeweilige Jahresprogramm hat einen thematischen Zusammenhang, der historische Inhalte mit der Gegenwart verknüpft, Kunst und Literatur vorstellt.

Wir versuchen, mit unseren Ausstellungen, Vorträgen und Lesungen stets einen Bildungsauftrag zu erfüllen, der über Unterhaltendes hinaus geht, und haben mit diesem Anspruch nicht etwa das einheimische Publikum verschreckt, sondern einen Kreis von Interessenten erreicht, für den die Angebote der Letschiner Heimatstuben zum kulturellen Leben ihres Heimatortes geworden sind.

Da die Letschiner Heimatstuben in kommunaler Trägerschaft sind, haben sie den großen Vorteil, über ein Jahresbudget zu verfügen, das zwar nicht gerade üppig ist, aber trotzdem Planungssicherheit gewährleistet und ein kontinuierliches Arbeiten ermöglicht. Auch zwei feste Stellen ermöglichen gerade in Arbeitsbereichen wie Forschen, Sammeln, Besucherbetreuung und museumspädagogischen Angeboten Kontinuität und Akzeptanz.

Die Letschiner Heimatstuben sind in den Jahren ihres Bestehens zu einem Ort der Kommunikation geworden. Vielseitige Angebote über den musealen Auftrag hinaus zu machen und doch ein Museum zu sein, die regionale Identität einzuordnen in die „große Geschichte“, den Zusammenhang mit der Gegenwart herzustellen, mehr zu sein als eine mit der Rückschau beschäftigte Institution, das ist für ein Dorfmuseum vielleicht eine Möglichkeit, zu einem lebendigen Ort zu werden.



Ausstellungseröffnung „Aus alten Fotoalben“ 2011

Publikum bei einer Lesung 2012